

Zeitgenössische Musik in Berlin

TIELN  
NOTES

FIN  
ZIG

Getragen von der inm—initiative neue musik berlin e.V.

Opposite Editorial:	
Rebecca Wolf	1
Interview	
mit Khabat Abas	2
Lippenstiftradios und	
Schaltkreislabyrinth –	
neue Instrumente für	
neue Musik	9
Festivals	15
Feldfunde	17
Kurznachrichten	22
Veranstaltungskalender	27
Veranstaltungsorte	27



Liebe Leser\*innen,

Willkommen 2026!

Musik ist da und bleibt. Sie ist ein Angebot der Erfahrung, des eigenen Musizierens, auch mit anderen. Ein Angebot zu genießen, zu erforschen, über sie zu reden, mit ihr zu lernen oder etwas an andere weiterzugeben. Für das neue Jahr wünsche ich uns allen, dass wir uns von Musik immer wieder Mut machen und unseren Optimismus stärken lassen.

Was neue Musik angeht, ist der Berliner Jahresbeginn wieder von den Festivals Ultraschall und CTM geprägt. Bei Ultraschall ist u.a. das DSO mit Programmen dabei. Zu György Kurtágs 100. Geburtstag sind dessen »Kafka-Fragmente, op. 24« im Heimathafen Neukölln zu hören und Margit Kern am Akkordeon, dem Instrument des Jahres. Das CTM Festival steht unter dem Motto »dissonate < > resonate«, wobei das Artistic Lab bei der Veranstaltung »Resynthesising the Traditional« in der DAAD Galerie kulturelles Erbe in den Blick nimmt. Mit Raumklang beschäftigen sich die Programme mit d&b audiotechnik im Haus der Visionäre und die Performances von Earth und gamut inc. Parallel dazu findet das Schwesterfestival transmediale im Haus der Kulturen der Welt mit Fokus auf die vielen Zwischenräume und die menschlichen Bezüge zu Technologien durch die Jahrhunderte statt.

Beim Blick in die vielfältigen Programme fallen zwei Themen besonders ins Auge: Raum und Instrument. Beide Begriffe sind weitgespannt, von präparierten, weiterentwickelten, elektronisch verarbeiteten Instrumenten bis hin zu ungewöhnlichen Kombinationen von Räumen als Zwischenräumen, als Gegenstücken zu Zeit, als geografischen Räumen und den »Spaces« der Science-Fiction.

Weltraum und Science-Fiction gibt's von der Kompanie Opera Lab Berlin in ihrer Space Opera »YOU\ME/ALIEN« im Theater im Delphi. »LIMINAL« wiederum heißt das Programm der MAM, manufaktur für aktuelle musik zu Hybriden verwandter Künste in der Fahrbereitschaft. Die Unerhörte Musik im BKA-Theater hat immer wieder interessante internationale Gäste, wie zum Beispiel das Ensemble Synchronos Zagreb oder das Stockholm Saxophone Quartet. Saxophone gibt es in der Konzertreihe außerdem bei den »Songs of Whales«, dann mit der ungewöhnlichen Besetzung zweier Baritonsaxophone.

Viel Vergnügen und gute Erkenntnisse!

Rebecca Wolf

Rebecca Wolf ist Musikwissenschaftlerin und beschäftigt sich mit Aufführungspraxis, Materialien im Instrumentenbau, Schnittstellen zu Wissenschafts- und Technikgeschichte sowie Musikautomaten. Seit 2021 ist sie Direktorin des Staatlichen Instituts für Musikforschung am Kulturforum.





»Musiker\*innen sollten sich niemals so eingeschränkt fühlen, wie ich einst in der klassischen Musik.«

Die Künstlerin Khabat Abas hat viele Gesichter. Als Cellistin ist sie vor allem in der improvisierten Musik anzutreffen – solistisch und in Formationen wie dem Non-Ensemble Schweden, dem London Improvisation Orchestra oder dem Duo Moment. Als autodidaktische Instrumentenbauerin widmet sie sich seit vielen Jahren ungewöhnlichen Materialien und Techniken für das Cello. Die Instrumente, die dabei entstehen, eröffnen eigenwillige Klangkosmen. Oft gleichen sie eher Skulpturen als einem Cello traditioneller Bauart und sind durch ihr Material metaphorisch aufgeladen. So gehört zu Abas' Eigenkreationen ein »Bomb Shell Cello«, gefertigt aus einer Bombenhülse, die sie auf einem Markt in ihrer Heimatstadt Slemani gefunden hat. Als Baumateri-

alien dienen ihr aber auch Dinge wie ein Mantel aus Sicherheitsnadeln, mit dem sie ihr Cello umhüllt, eine Tierhaut, mit dem sie die hölzerne Instrumentendecke austauscht oder eine Präparation für die Spielhand, die den eigenen Bewegungsspielraum gezielt einschränkt. Abas' Konzeptkompositionen und Installationen tragen vieldeutige soziokulturelle Konnotationen in sich und umkreisen thematisch oft den Körper, dessen Grenzen und Möglichkeiten. Aktuell lebt sie in London und wird 2026 als DAAD-Stipendiatin nach Berlin kommen. Im Gespräch mit Lisa Nolte erzählt Khabat Abas, was sie in diesem Jahr vorhat, welche Herausforderungen es mit sich bringt, auf eigene Faust ein Cello zu bauen und wie ihre Jugend in Kurdistan-Irak ihr Verhältnis zu Klängen geprägt hat.

Du promovierst derzeit am Goldsmiths College der University of London. Was ist das Thema deiner Forschung?

KHABAT ABAS [KA] **Mein Instrument oder vielmehr das Konzept all meiner Instrumente: Warum ich sie verändere und wie die Beziehung zwischen mir und meinen Instrumenten zu einem anderen Wissen führt.**

Ein anderes Wissen. Was meinst du damit?

KA Ich bin klassisch ausgebildete Cellistin. Das bedeutet, dass ich mich bestimmter Methoden und Techniken bediene, um mich dem Instrument anzunähern. Aber wenn ich das Material ändere, aus dem das Instrument gebaut ist, kann ich nicht dieselben Techniken anwenden. Ich muss mir neues Wissen aneignen, um dieses neue Instrument spielen zu können. Ich muss anders mit dem Material umgehen, aus dem ich es hergestellt habe, denn dieses neue Material kann nicht dieselben Dinge wie das Holz, aus dem ein Cello normalerweise gefertigt wird. Am Anfang war das sehr schwierig für mich, weil ich in der Ausbildung gelernt habe, nicht über den Tellerrand der klassischen Musik hinauszuschauen: Man hat vier Saiten und einen Bogen, sonst nichts. Dafür sind die Kompositionen, die man spielt, gemacht. Wenn ich Instrumente aus anderen Materialien herstelle, muss ich umdenken. Ihre Form mag die eines Cellos sein, und die Saiten sind dieselben, aber der Klang des Instruments und meine Beziehung zu ihm verändern



sich. Entweder muss ich es anders spielen oder Techniken anderer Instrumente anwenden. Mein Skin Cello zum Beispiel kann ich wie eine Trommel spielen. Um zu üben, habe ich eine Kombination aus dem kurdischen Perkussionsstil Daf und dem Cellospiel ausprobiert. Und ich habe die Objekte, die ich zum Cellospielen verwende, um Schlagzeugelemente wie Schlägel oder einen Ball erweitert, mit dem ich über das Fell reiben kann.

Das klingt, als wolltest du dich mit diesen Erfindungen selbst herausfordern. Was hat dich dazu gebracht? Warst du von deinem Instrument gelangweilt?

KA Ich habe nicht einfach angefangen, neue Instrumente zu erfinden, weil ich mich gelangweilt habe. Ich bin während des Golfkriegs in Kurdistan-Irak aufgewachsen. Damals war nichts stabil, nicht einmal die Instrumente, auf denen wir Musik machten. Als ich Cellospielen lernte, hatten wir keine richtigen Saiten. Wenn eine gerissen ist, haben wir sie einfach wieder zusammengeknotet und weitergespielt. Natürlich ist es praktisch unmöglich, auf einer geknoteten Saite einen Ton perfekt zu treffen. Diese Herausforderung hat meine Wahrnehmung von Klängen geprägt. Eines meiner Konzeptstücke basiert darauf: »Beethoven in Bagdad«. In dem Stück spielen die Musiker\*innen Ludwig van Beethovens Musik mit zusammengeknoteten Saiten. Dabei zeigt sich, wie sich Musik unter Druck verändert – so wie ich es tun musste.

Später habe ich die Routine des Orchesterlebens zunehmend als Einschränkung empfunden. In dieser Zeit begann ich, zu improvisieren und das Instrument selbst zu hinterfragen: Was wäre, wenn sich das Material des Cellos ändern würde? Wie würden sich der Klang und meine Beziehung dazu verändern?



Ich habe mit mehreren Instrumentenbauern Kontakt aufgenommen, die auf westliche Instrumente spezialisiert sind – sogar mit einem in Berlin – und habe sie gebeten, mir ein Cello mit Lederdecke zu bauen. Die haben mich alle nur ausgelacht und gesagt, dass es unmöglich sei, ein solches Instrument herzustellen oder darauf zu spielen. Sie waren darauf spezialisiert, klassische Instrumente für klassische Musik zu bauen. Mit dieser Denkweise ist es nicht einfach, sich auf die Veränderung des Materials einzustellen. Also habe ich 2016 das Skin Cello selbst gebaut. Es hat einen Holzrahmen, wie ein normales Cello, aber die Decke besteht aus Leder.

In deinen Kompositionen und Improvisationen – auch in denen für klassisches Cello – stellst du eine besondere Beziehung her zwischen Musiker\*in und Instrument: In einer deiner Performances konnte man dich dabei beobachten, wie du eine Hand voll Sand genommen und auf der Oberfläche des Instruments verrieben hast. Das wirkte, als würdest du sein Holz streicheln und zugleich zerkratzen.

KA Ich versuche, alle Techniken anzuwenden, die ich auf meinen verschiedenen Instrumenten gelernt habe. Einige davon sind mir durch Zufall begegnet, wenn ich selbst gespielt habe. Bei einer Residenz in Huddersfield habe ich zum Beispiel ein Instrument gebaut, das aus einem Rahmen bestand, in den Saiten gespannt wurden. Um das Instrument zu spielen, ging ich in diesen »Raum« hinein. Während der Aufführung habe ich mit dem Bogen gearbeitet. Dabei ist das Kolophonium auf meine Hand gelangt, und plötzlich gab es diesen seltsamen quietschenden Klang. Bei einer anderen Aufführung – genau wie bei der, die du erwähnt hast – habe ich etwas Kolophonium zerbrochen und dasselbe einfach auf einem normalen Cello ausprobiert. Das hat mir unglaublich viel Freude bereitet. Ich fühlte mich so tief mit diesem Klang verbunden, weil ich in ihn hineingehen und miterleben konnte, wie er sich in etwas anderes verwandelte. Wenn ich ein Instrument spiele, erkunde ich dessen Klänge zunächst aus der Ferne und nähere mich ihnen dann mit verschiedenen Techniken, die ich für die unterschiedlichen Instrumente entwickelt habe.

In der Partitur zu deinem Stück »Kch« von 2022 forderst du dazu auf, den eigenen Atem bis zur Erschöpfung einzusetzen und so heftig mit dem Bogen zu spielen, dass er sich in den Saiten verfängt. Solche Handlungen haben etwas zugleich Intimes und Fordernendes an sich. Was bewirken sie? Wie gehst du damit um, wenn du für andere Musiker\*innen schreibst?

KA Wenn ich mit anderen Musiker\*innen zusammenarbeite, muss ich immer deren Bereitschaft mitdenken, sich auf unbekanntes Terrain zu begeben. Einige Techniken, die ich einsetze, verlangen von ihnen, die Beziehung zum eigenen Instrument zu überdenken. Viele zögern zum Beispiel, den Korpus ihres Instruments mit Kolophonium einzureiben. Ich verstehe das. Instrumente haben in der klassischen Musikkultur eine Art heiligen Status.

Für mich liegt der wahre Wert eines Instruments aber in dem Klang, den es entfalten kann, und in seiner Fähigkeit, die Ausdrucksmöglichkeiten der Interpret\*innen zu erweitern. Sein Wert liegt für mich nicht darin, es möglichst unberührt zu lassen. Die Musiker\*innen sollten sich niemals so eingeschränkt fühlen, wie





ich einst in der klassischen Musik. Deshalb verwende ich in vielen meiner Stücke grafische Partituren oder offene Anweisungen. Ich lasse Raum für Interpretation, Entdeckungen und die Suche nach der eigenen Stimme. Meine Partituren sind eher Vorschläge als genaue Fahrpläne.

»Kch« folgt dieser Philosophie. Es ist ein Stück, das die Interpret\*innen auffordert, zu atmen, bis sie an die Grenze der Erschöpfung kommen. Das ist von Natur aus eine intime und anspruchsvolle Geste. Der Titel »Kch« bedeutet »Tochter« oder »Mädchen«. Er bezieht sich auf die Poesie der kurdischen Schriftstellerin Sara Feqe Khidr, die über den Druck schreibt, der in ihrer Gesellschaft auf Frauen ausgeübt wird. In dem Stück wird der Atem der Musiker\*innen zu einem physischen Echo des Gedichts. Es macht die Schwierigkeit zu atmen, zu existieren sichtbar und hörbar. Es geht nicht darum, die Musiker\*innen an ihre Grenzen zu bringen, sondern darum, einer Realität Gestalt zu geben, die allzu oft unsichtbar bleibt.





Wie sieht deine Zusammenarbeit mit den Musiker\*innen aus, für die du schreibst?

**KA** Ich bin keine Komponistin im traditionellen Sinne. Normalerweise schreibe ich nicht für eine bestimmte Person oder Veranstaltung. Meistens habe ich ein Konzept, für das ich das richtige Medium finden muss. Ich habe auch kein festes Ensemble, mit dem ich spiele oder für das ich schreibe. Für mich ist das Komponieren der Prozess selbst, in dem ich die Form entwickle, in der ich ein Konzept, das mir vorschwebt, ausdrücken möchte. Danach gebe ich den Interpret\*innen die Freiheit, damit zu arbeiten. Meine Stücke wurden in Kurdistan, Schweden, Großbritannien und auch in Deutschland – unter anderem bei der Klangwerkstatt Berlin – präsentiert und haben jedes Mal eine andere Form angenommen. Es ist nicht so, dass ich eine Komposition schreibe und das Ensemble kommt, um sie zu spielen. Wenn ich zu einer Veranstaltung eingeladen werde, schlage ich eine Komposition vor, von der ich denke, dass sie zum Kontext passen könnte.



Ab Mai 2026 wirst du als Stipendiatin des DAAD in Berlin sein. Wie sehen deine Pläne dafür aus?

KA Mein Plan ist, Musik zu machen und andere Künstler\*innen zu treffen. In Berlin gibt es eine wirklich tolle Community, und ich habe einige Künstler\*innen im Kopf, mit denen ich zusammenarbeiten möchte. Außerdem habe ich eine Idee für eine Klanginstallation, die ich hoffentlich endlich verwirklichen kann. Und ich baue ein neues Instrument, mit dem ich schon vor Jahren begonnen habe. Es wird einige Zeit und Fachwissen erfordern, das fertigzustellen.

Wie soll dieses neue Instrument aussehen?

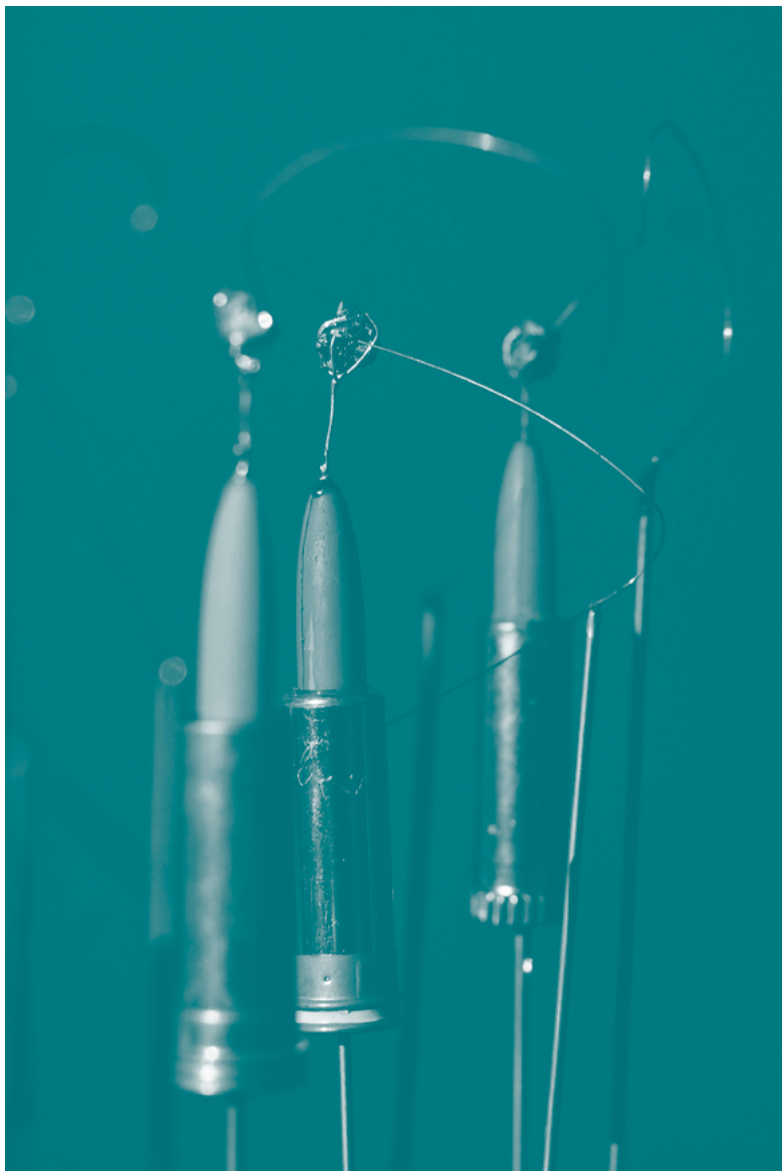
KA Das weiß ich noch nicht. Jedes Instrument, das ich entwerfe, entsteht aus einem bestimmten Bedarf heraus. Aber wenn ich mit dem Bau beginne, weiß ich noch nicht, wie das Ergebnis aussehen wird. Vielleicht wird es etwas Beeindruckendes, vielleicht auch nicht. Für mich ist das ein guter Ausgangspunkt. Als ich das Bomb Shell Cello gebaut habe, habe ich ein völlig anderes Ergebnis erwartet als ich schlussendlich erhielt. Das Instrument sollte aus Metall einer Bombenhülse gefertigt werden. Ich hatte darum ein Prototyp aus einem Tam-Tam angefertigt, der sehr resonanzfähig war. Ich habe eine Saite auf das Tam-Tam gespannt und der Klang war fantastisch. Bei der Bombenhülse erwartete ich dasselbe, aber dann kam nur dieses trockene, nervtötende Geräusch aus dem Instrument. Das Material des Bomb Shell Cello ist sehr dick und schwingt überhaupt nicht, also musste ich es verstärken und viel daran herumprobieren, bevor es funktionierte.

Mit meinem neuen Instrument wird es wahrscheinlich genauso sein. Manchmal wünsche ich mir einen Klang, den ich akustisch nicht erzeugen kann. Darum habe ich begonnen, mit einer kleinen Auswahl an elektronischem Equipment zu arbeiten. Aber ich finde es ablenkend, während des Cellospiels mit einem Computer zu hantieren. Wenn ich einen Computer berühre, weiß ich nicht mehr, was ich spiele. Ich vergesse es. Die Verbindung zwischen Gehirn, Körper, Hand und Instrument funktioniert nicht. Das ist eine Ablenkung, die ich loswerden möchte, indem ich die Elektronik einfach in mein Instrument integriere. Das Instrument, das ich baue, hat vielleicht noch die gleiche Form wie ein Cello, aber es wird sich deutlich von den akustischen Instrumenten unterscheiden, die ich gebaut habe. Ich kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht einmal sagen, ob das funktionieren wird, wie ich es mir vorstelle.

Du hast erwähnt, dass du in Berlin mit anderen Künstler\*innen zusammenarbeiten möchtest. Welche werden das sein?

KA (lacht) Hmm... Offen gestanden, wissen diese Künstler\*innen noch gar nichts davon. Ich habe ein paar Leute im Sinn. Aber ich werde sie zuerst fragen und dir dann die Namen sagen. Jetzt noch nicht. Tut mir leid.

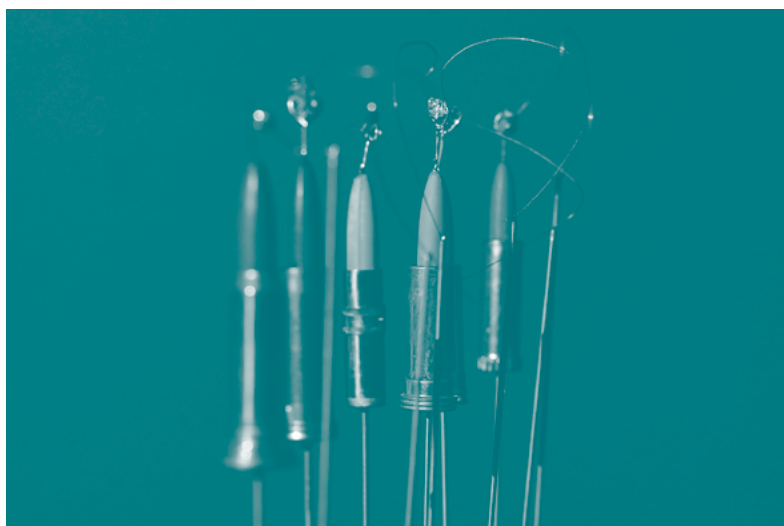


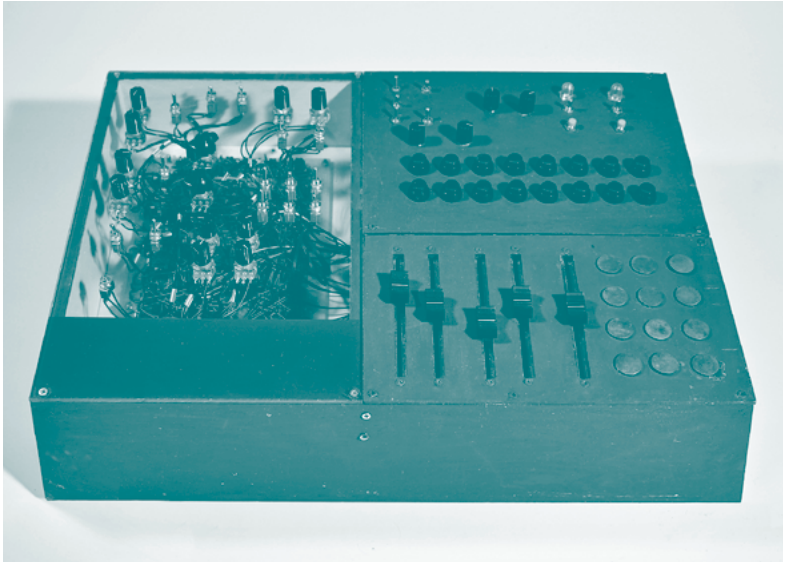


Lippenstiftradios und  
Schaltkreislabyrinth –  
neue Instrumente für neue Musik

»Musikinstrument« ist in der zeitgenössischen Musik ein dehnbarer Begriff. Erweiterungen und Manipulationen traditioneller Instrumente sind auf den Bühnen heutzutage genauso gängig wie komplette Neuentwicklungen. Saiten werden mit Alufolie und Büroklammern bestückt, um den Klang zu verfremden, die Mundstücke

von Blasinstrumenten mit Gartenschläuchen ausgetauscht oder Effektgeräte hinzugezogen. Einige Musiker\*innen bauen ihre Instrumente um, damit sie den Bedürfnissen der eigenen Aufführungspraxis entsprechen. So hat das »Innenklavier« der Pianistin Andrea Neumann zwar noch seinen ursprünglichen Resonanzboden, kommt aber ohne Tasten aus und ist dafür mit einem Mischpult ausgestattet. Viele Künstler\*innen deuten aber auch Alltagsobjekte zu Instrumenten um, wie zum Beispiel Marisol Jiménez: Ihre selbstspielenden Konstruktionen aus Motoren, Lautsprechern, Rädern und einem bunten Sammelsurium an Spiralen, Trichtern, Metallschalen und mehr verwandelten unlängst beim Festival für Selbstgebaute Musik das Sälchen am Holzmarkt in ein skurriles Klangkabinett. In die Riege der Künstler\*innen, die ihre eigenen Instrumente entwickeln, reihen sich auch Guido Hennebühl und Ioana Vreme Moser ein. field notes stellt die unterschiedlichen Ansätze der beiden vor.

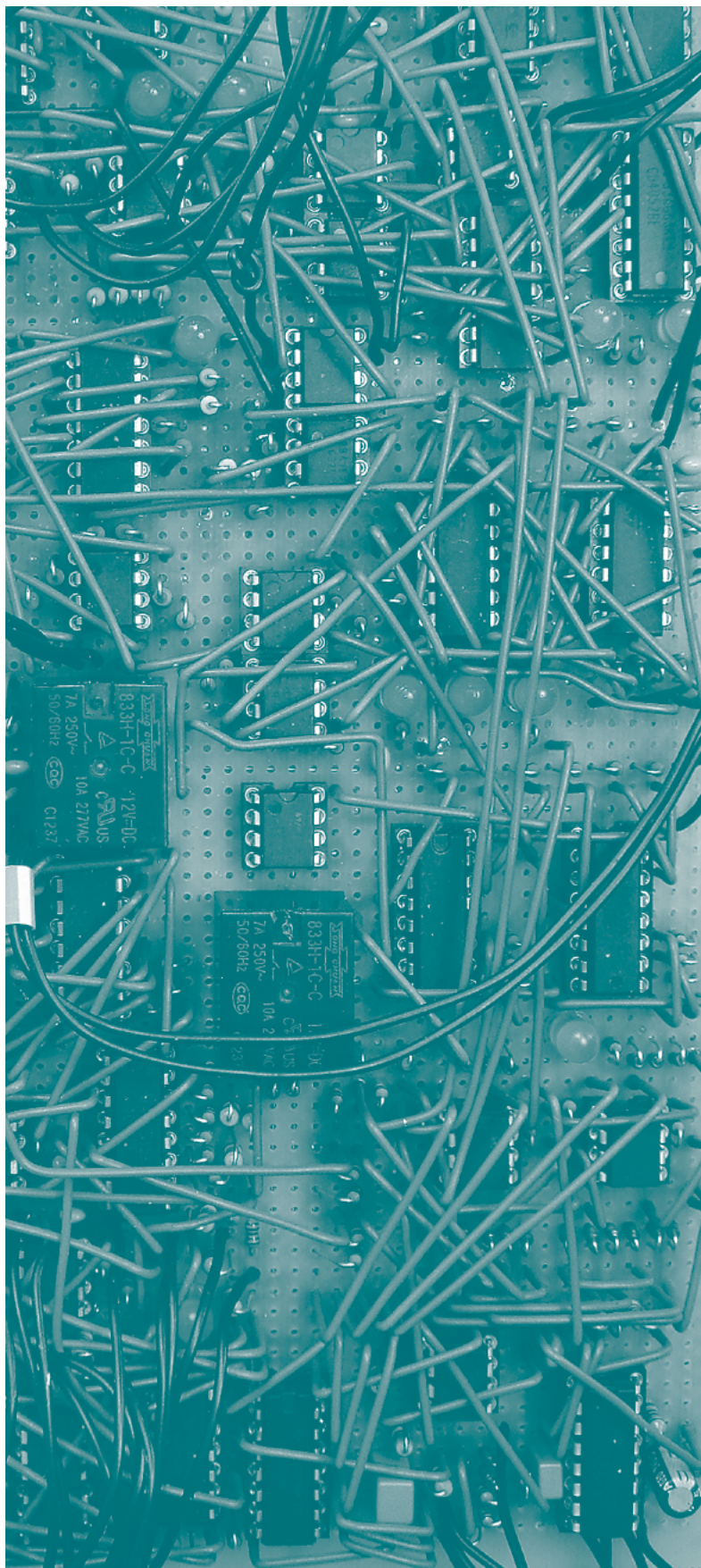




Die Ateliergemeinschaft, in der Ioana Vreme Moser ihr Studio hat, ist einer dieser unvermuteten Freiräume, die sich noch hinter manchen Mauern im Herzen von Berlin verbergen. Eine Altbauwohnung im dritten Stock an einer vielbefahrenen Kreuzberger Straße. Im Flur wird man von einem Lager überdimensionaler Leinwände empfangen, daneben hängen Konzertplakate, hier und da sind provisorisch Zwischendecken eingezogen, eine Wohnküche lädt zum Verweilen ein. Und ganz am Ende der Wohnung liegt das asketisch leere Arbeitszimmer eines Literaten.

Öffnet man die Tür ganz vorne links, hat man eher den Eindruck, in einer Werkstatt gelandet zu sein. Es gibt eine Wand mit Werkzeugen, und auf einer großen Arbeitsfläche stehen unzählige kleine Metallzylinder. »Die sind für meine Installation beim CTM Festival«, erklärt Moser. Auf jeden der Zylinder kommt später eine eingefärbte Masse, die nach oben hin spitz zuläuft, und in der Spitze wird ein leitender Kern versteckt. Die Zylinder sehen dann aus wie Lippenstifte – oder wie Munition, je nach Blickwinkel der Betrachtenden. Der leitende Kern kann mit einer Antenne versehen und im Metallzylinder ein Miniaturlautsprecher versteckt werden, sodass die Assoziation eines Spionage-Gadgets nicht fernliegt. Die Idee hinter der Installation, die Moser hier entwickelt, kam ihr bei einer Recherche zur Young Ladies Radio League, einer Gruppe von Frauen, die sich ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Amateurfunckerinnen betätigten.

»Am Anfang meiner Arbeiten steht immer eine Geschichte, die ich erzählen will. Ich arbeite nicht auf einen bestimmten Klang hin. Es geht mir darum, den Objekten ihre Klänge zu entlocken, ihnen dabei aber ihr Eigenleben zu lassen. Sie sollen sich selbst spielen«, sagt Moser. Dabei sehe sie sich selbst eher als Bildhauerin denn als Komponistin. Mit der Verquickung unterschiedlicher Medien in ihren Arbeiten hat sie bereits mit Anfang 20 begonnen. »Ich komme vom Zeichnen. Maschinen und Notationssysteme haben mich in diesem Zusammenhang früh interessiert. Während des Studiums habe ich dann in Krakau bei Marek Chołoniewski viel über elektronische Klangerzeugung gelernt und gemerkt, dass mich die Entwicklung von Maschinen, die Klänge produzieren, besonders reizt.«



Heute zieht sich dieses Interesse wie ein roter Faden durch ihre Arbeit, ohne immer zwingender Bestandteil davon zu sein. »Ich habe mich eine Zeit lang sehr für Water Computing interessiert. Das war eine Computertechnologie, deren Prozesse auf Flüssigkeiten aufgebaut waren. Sie wurde aber bald vernachlässigt, weil sie zu langsam war. Ich finde, das hat etwas Poetisches.« Das Wechselspiel zwischen Damals und Heute, das Gedächtnis der verwendeten Objekte und die Frage, was die Vergangenheit für die Gegenwart bedeutet, spielen eine wichtige Rolle in Mosers Arbeit. Ihr Elternhaus sei voll gewesen von alten Dingen, die alle ihre eigene Geschichte in sich trugen. Die Materialien, die sie verwende, finde sie nicht selten auf Flohmärkten, bei eBay-Auktionen oder auf der Straße. So wie zum Beispiel die Kosmetika für das erste eigene Instrument, mit dem sie auftrat: ein Schminktisch, dessen Bestandteile sie mit elektronischen Präparationen zu Klangerzeugern machte.

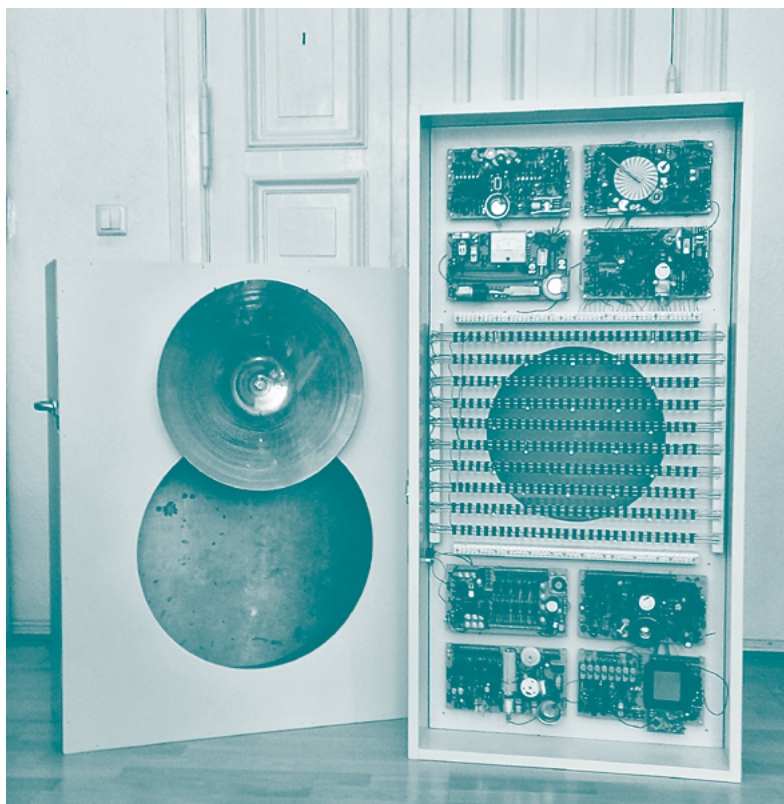
Mineralien, Wasser und Luft: Das sind die Kategorien, in die Moser ihr Werk aufteilt. Mineralien wie diejenigen in der Lippenstiftmunition, Wasser wie die Flüssigkeit in den ausrangierten Computerelementen. Und Luft? Das soll die nächste Phase sein: »Ich langweile mich, wenn ich zu lang bei einem Thema bleibe. Im Moment interessiere ich mich für Kommunikationsprozesse, die auf Luft basieren, für Pneumatik, Oszillatoren und Pfeifen.«

Ein Interesse, das auch Guido Henneböhl teilt. Vor 20 Jahren, als er begann, an Instrumenten zu bauen, standen jedoch zunächst Synthesizer im Zentrum. Wie man die auseinandernimmt und manipuliert, hat sich der studierte Geisteswissenschaftler selbst angelesen und beigebracht. Mittlerweile hat er seine Entwicklungen auf die gesamte Bandbreite der analogen elektronischen Klangerzeugung ausgedehnt. Ganz am Anfang habe er auch am Computer Musik gemacht. »Aber ich habe schnell gemerkt, dass es mir wichtig ist, ein Instrument wirklich zu »spielen«, so Henneböhl. Neben dem Klang, den ein Instrument erzeugt, denke er bei dessen Entwicklung darum auch immer mit, wie es aktiviert wird: welche Bewegungen die Musiker\*innen dazu ausführen müssen oder – bei selbstspielenden Instrumenten – wie die Prozesse hinter der Klangerzeugung für die Betrachtenden sichtbar werden.

Schaltkreise werden bei Henneböhl nicht versteckt. Die labyrinthischen Formen, die sie mitunter annehmen können, haben ihre ganz eigene Ästhetik. Mithilfe von Infrarotsensoren können Prozesse ohne Berührung wie von Zauberhand angeregt werden. Auch Licht spielt eine Rolle – ob als Signal oder mit eigenem Sound, wenn Plasmastrahlen zwischen den Bauelementen umherknistern.

Neben Instrumenten für seine eigene Musik begleitet Henneböhl auch andere Künstler\*innen bei der Entwicklung neuer Ideen. Den Musiker und Filmemacher Michael Vorfeld hat er zum Beispiel schon beim Bau von Lichtorgeln und Steuerungen unterstützt. Für die Komponistin Alwynne Pritchard hat er Sensoren angefertigt, die die Muskelspannung von Performenden in elektrische Impulse umwandeln. Wenn er selbst als Performer mit anderen Musiker\*innen zusammenarbeite, wie im Duo Fatty Acid Land mit Jeremy Woodruff oder mit dem Schlagzeuger und Sänger Fritz Welch, gehe es ihm aber vor allem um die Entwicklung einer gemeinsamen Ästhetik und eines gemeinsamen Sounds. »Früher habe ich mich besonders dafür interessiert, wie sich schnelle

Wechsel in komplexen Strukturen mit analogen Instrumenten umsetzen lassen«, erzählt Henneböhl. Dann kam Corona und das hat auch bei ihm das Tempo heruntergefahren. »Im Moment arbeite ich eher in Richtung Drone/ Ambient. Ich gehe stärker in den Klang und möchte ihm Gelegenheit geben, sich auszubreiten.« Schaltpläne fertige er im Übrigen nicht an für seine Instrumente. »Das wäre mir zu bürokratisch. Außerdem geht es mir darum, die Elektronik an den Rand zu bringen, zum Beispiel Bauteile zu über- oder unterspannen oder Signale fehlzuleiten. Meine Konstruktionen haben oft keine lange Lebensdauer. Ich nutze ein Instrument so lange, bis es nicht mehr repariert werden kann, und verwende die Teile, die noch funktionieren, für ein neues Projekt.





## Ultraschall Berlin

Ultraschall Berlin findet vom 14. bis zum 18. Januar 2026 zum 28. Mal statt. Seit seiner Gründung hat das Festival manche Metamorphose durchlaufen. Und ist sich doch in seinem Grundgedanken treu geblieben. Von Anfang an war Ultraschall Berlin ein Festival, das jüngst entstandene Werke in einen musikhistorischen Kontext einbindet, der bis zu den Anfängen der Nachkriegs-Avantgarde zurückreicht, also mittlerweile immerhin einen Zeitraum von 80 Jahren umfasst. In einem solchen historischen Hallraum werden ästhetische Entwicklungen erkennbar, lassen sich Generationenfolgen und zyklische Bewegungen besser nachvollziehen. Der doppelte Ansatz, aktuellen Tendenzen der zeitgenössischen Musik ein Forum zu bieten und zugleich diese aktuellen Produktionen in einem musikgeschichtlichen Kontinuum zu verorten, bleibt auch weiterhin für das Festival gültig. So selbstverständlich es für die meisten Musiker\*innen ist, sich künstlerisch einzumischen in die Debatten der Zeit, so legitim ist es auch, unabhängig von all dem zu arbeiten. Ultraschall Berlin gibt beiden Tendenzen Raum. Feste Größen sind das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, diesmal mit Marc Albrecht und Giedrė Šlekytė am Pult, sowie das Rundfunk Sinfonieorchester Berlin unter der Leitung von Peter Rundel. In den Konzerten im Großen Sendesaal des rbb, im Radialsystem und im Heimathafen Neukölln sind darüber hinaus u. a. das GrauSchumacher Piano Duo, Ilya Gringolts (Violine), das ensemble mosaik, das Zafraan Ensemble und die Neuen Vocalsolisten sowie das Trio Accanto zu erleben.

→ Großer Sendesaal des rbb, Radialsystem, Heimathafen Neukölln  
14.–18.01.2026

Ultraschall Berlin will take place for the 28th time from 14 to 18 January 2026. Two important pillars of Ultraschall Berlin are the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, this time with Marc Albrecht and Giedrė Šlekytė at the podium, and the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin under the baton of Peter Rundel. The concerts in the Great Broadcasting Hall of the rbb, the Radialsystem and the Heimathafen Neukölln will also feature the GrauSchumacher Piano Duo, Ilya Gringolts (violin), the ensemble mosaik, the Zafraan Ensemble and the Neue Vocalsolisten, as well as the Trio Accanto.



## CTM Festival

Vom 23. Januar bis zum 1. Februar 2026 findet das CTM Festival erneut an Veranstaltungsorten wie dem Radialsystem, der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, dem Berghain und weiteren Orten in Berlin statt. Das Festivalthema »dissonate < > resonate« versteht Dissonanz und Resonanz als verflochtene Kräfte. CTM 2026 erforscht Klang als Resonanzraum, in dem Spannungen hörbar werden und neue Formen von Begegnung und Verbindung entstehen.

Ein Schwerpunkt liegt auf einem Spatial-Sound-Programm in Zusammenarbeit mit d&b audiotechnik im Haus der Visionäre. Neben Performances von Earth und gamut inc werden neue immersive Arbeiten von Sote, CORIN sowie Marcin Pietruszewski mit Lucas de Clerck präsentiert. Im Rahmen der Reihe Resynthesing the Traditional wird untersucht, wie sich kulturelle Ursprünge, Traditionen und Gegenwart durch Klang miteinander verweben lassen.

Weitere Höhepunkte sind die CTM Radio Lab-Kommission von Emiddio Vasquez aus Zypern, einem historischen Zentrum des UK Garage, wo sich geopolitische Spannungen, Militärpräsenz, internationaler Partytourismus und lokale Noise-Kulturen überschneiden. Mit Disturbed Ground reagiert Ꞥ aus Kyiv auf die ökologischen Folgen des Krieges in der Ukraine, zusammen mit Khrystyna Kirik, Mark Bain, zeroday, undo despot, Zeynep Schilling sowie alen hast + myk rudik.

Eine Ausstellung im Kunstraum Kreuzberg/Bethanien sowie ein vielseitiges Diskursprogramm begleiten die zehn Festival-tage, die erneut ganz im Zeichen experimenteller Musik, künstlerischer Forschung und klanglicher Erkundungen stehen.

→ Radialsystem, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berghain und weitere Orten in Berlin 23.01.–01.02.2026

---

In 2026, CTM Festival takes on the theme of dissonate < > resonate. This edition includes a spatial sound programme with d&b audiotechnik at Haus der Visionäre, with performances by Earth and gamut inc, plus new spatialised works by Sote, CORIN, and Marcin Pietruszewski w/ Lucas de Clerk that examine how artists might connect to cultural heritage via our ongoing Resynthesising the Traditional strand. An exhibition at Kunstraum Kreuzberg/Bethanien and a Discourse programme will weave through the festival's 10 days of music experimentation and performances.



TIME TRAVEL HEAR TODAY  
 Moor Mother & Gäste mit  
 ensemble mosaik

An vier Nächten im Januar wird die Halle der Neuen Nationalgalerie zur interaktiven Konzertinstallation und Bühne für die Lyrikerin, Aktivistin und Musikerin Moor Mother. Ihre Einflüsse aus experimentellem Hip-Hop, Free Jazz und historischer Archivarbeit treffen dabei mit dem ensemble mosaik auf einen der zentralen zeitgenössischen Klangkörper Berlins. Unterstützt wird der Austausch von einer Reihe Solo-Instrumentalist\*innen und Theoretiker\*innen. Jeder Abend wird eine musikalische und philosophische Zeitreise und Erforschung alternativer Zeitkonzepte.

Moor Mother  
 ensemble mosaik  
 Jakob Wundrack (Klangregie)  
 Tilman Hecker (Idee, Konzept, Einrichtung)  
 Gregor Quack (Dramaturgie, Kuratation)

Gäste: Alya Al-Sultani (Sopran), Dudu Kouate (Perkussion), Aquiles Navarro (Blasinstrumente), Simon Sieger (Keyboard, Flöten)

→ Neuen Nationalgalerie Berlin  
 Mi., 07. bis Sa., 10. Januar, jeweils  
 20.30 Uhr

Over four evenings, Moor Mother, ensemble mosaik, and guests will take you on a musical and philosophical journey through time with composed and improvised music, lectures, performances, workshops, and interactive elements.



Das Kalte Herz  
 Oper in 12 Bildern

Als körperlicher Ort, der Gefühle und Sehnsüchte birgt, ist das Herz ein besonders begehrtes Symbol. Ein Mann möchte ohne die schmerzhaften Empfindungen in seinem Herzen leben. Seine Geliebte jedoch will sich mit dem Herzen des Mannes verbinden, übersinnliche Mächte wiederum streben danach, es für sich zu gewinnen. Ausgehend von Wilhelm Hauffs Märchen von 1827 hat der Pianist und Lyriker Daniel Arkadij Gerzenberg das Libretto für Matthias Pintschers Oper rund um diese geheimnisvollen und merkwürdigen Begebenheiten verfasst.

Matthias Pintscher »Das kalte Herz«  
 Oper in 12 Bildern mit einem Text  
 von Daniel Arkadij Gerzenberg (2026)

Staatskapelle Berlin  
 Rosie Aldridge, Katarina Bradić,  
 Sophia Burgos, Samuel Hasselhorn,  
 Sunnyi Melles, Adriane Queiroz, u.a.  
 (Gesang)  
 Matthias Pintscher (Musikalische  
 Leitung)  
 James Darrah (Inszenierung)

→ Staatsoper Unter den Linden  
 So., 11. Januar, 18 Uhr  
 Mi., 14., Fr., 16., Di., 20. und  
 Fr., 23. Januar, jeweils 19.30 Uhr

»The Cold Heart« is a new opera by Matthias Pintscher. Daniel Arkadij Gerzenberg's libretto for it is based on the homonymous fairy tale written by Wilhelm Hauff. It tells the story of a man who wishes to escape the painful feelings in his heart.





Recovered Resonances  
Konzertreihe »Improvisation  
International«

Das Projekt »Recovered Resonances« begann, als Sofia Borges auf einen ausrangierten Klavierrahmen stieß, der nach einer Aufführung zur Demontage und Entsorgung bestimmt war. Sie erkannte sein verborgenes klangliches Potenzial, rettete ihn und nahm sich vor, ihm neues Leben und eine eigene Identität sowohl als Instrument und Performance-Objekt zu verleihen. Befreit von Tasten und Hämmern wurde dieses Skelett-Instrument zum Herzstück des Projekts: Resonator und Quelle für Perkussion und elektronische Klangfläche.

Sofia Borges (zurückgewonnener Klavierrahmen, Perkussion, Elektronik, Konzept, Programmierung)  
Brad Henkel (Trompete, zurückgewonnener Klavierrahmen, Elektronik)  
Andre Bartetzki (Klangregie)

→ exploratorium berlin  
Do., 15. Januar, 20 Uhr

The »Recovered Resonances« project began with a discarded piano frame that Sofia Borges wanted to breathe new life into. Stripped of its keys and hammers, the skeletal instrument became the centerpiece of the project: a resonator and source for percussion and electronic soundscapes.



LIMINAL

»LIMINAL« beschäftigt sich mit dem Phänomen der »liminal spaces«: Orten des Übergangs, des Wartens und des Nichtwissens. Musik von Raphaël Languillat, Zeynep Toraman und Catherine Lamb wird Teil einer raumgreifenden Installation des Klangkünstlers Ban Lei. »LIMINAL« erforscht verschiedene Formen von Räumlichkeit und Zeitlichkeit, mit-samt ihrem Netzwerk von Beziehungen: zwischen Tönen und Geräuschen, Erinnerungen, Gegenwart und Zukunft.

Raphael Languillat »PORTAL« (UA)  
Zeynep Toraman, neues Werk (UA)  
Catherine Lamb »Prisma Interius VII«  
Catherine Lamb »a medial line«  
Ban Lei, neues Werk (UA)

MAM.manufaktur für aktuelle musik:  
Malin Grass, Paul Hübner, Sun-Young Nam, Marie Schmit

→ FAHRBEREITSCHAFT – teilelager  
Sa., 24.01., 16 Uhr bis So., 25.01.2026,  
16 Uhr

»LIMINAL« is a hybrid between concert and installation, featuring music by Raphaël Languillat, Zeynep Toraman und Catherine Lamb inside an artwork by chinese sound artist Ban Lei.



### Satisfactionaction

Eine seltsam befriedigende  
Musiktheaterinstallation

Wir alle kennen dieses Gefühl unerwarteter Wohligkeit bei alltäglichen Handlungen, wenn plötzlich alles zusammenpasst, der Kofferraum perfekt gepackt ist, die Zugverbindung auf die Minute erwischt. Welche Mechanismen rufen dieses Gefühl der Befriedigung hervor und was sind wir bereit, dafür zu tun? »Satisfactionaction« ist ein immersives Erlebnis, das die Verlockung der Zufriedenheit erforscht – zwischen digitalem Eskapismus und sozialem Ritual.

Max Andrzejewski »Satisfactionaction«

Max Andrzejewski (Leitung, Schlagzeug), Lukas Zerbst (Raum, Kamera), Maria Buzhor (Dramaturgie), Sylvana Seddig (Choreografie), Yannick Wittmann, Jeremy Nothman (Sound), Martin Beeretz (Licht), Mari Sawada (Geige), Gregoire Simon (Bratsche), Isabelle Klemt (Cello), James Banner (Kontrabass), Annie Bloch, Arne Braun, Marco Mlynek (Gitarre), Chor Vocantare

→ Tischlerei der Deutschen Oper  
Berlin  
Do., 29. und Fr., 30.01, jeweils 20 Uhr

The trunk is perfectly packed, the train connection caught to the minute.  
»Satisfactionaction« is a multimedia meditation on the question: Where does this unexpectedly satisfying feeling come from when everything suddenly falls into place?



### The Third Room

Konzertreihe

Agnese Menguzzato und Hyunhye Angela Seo erforschen Komposition zwischen klassischem Instrument und elektronischen Einflüssen. Die Konzertreihe im intimen Rahmen von Callie's Sound Studio eröffnet Zugang zu künstlerischen Prozessen und macht das emotionale Terrain sowie die technische Virtuosität Menguzzatos und Seos erfahrbar. Die begrenzte Zahl der Zuhörenden ermöglicht unmittelbare Begegnungen mit Werken in der Entstehung.

Do., 29., Fr., 30., Sa., 31. Januar,  
jeweils 20 Uhr

Agnese Menguzzato (Komposition,  
Laute, Elektronik)  
Petra Hermanova (Ko-Komposition)

Do., 26., Fr., 27., Sa., 28. Februar,  
jeweils 20 Uhr

Hyunhye Angela Seo (Komposition,  
Klavier, Synthesizer, Autoharp,  
Schlagzeug)  
Freddie Murphy (Ko-Komposition)

→ Callie's Sound Studio

The Third Room invites female composers to the intimate space of Callie's Sound Studio for experimentation, collective listening, and collaboration.



YOU/ME/ALIEN  
A Space Opera

Musiktheater als soziales und künstlerisches Experiment in radikaler Empathie! Während das Genre »Space Opera« für gewöhnlich groß angelegte Science-Fiction-Epen beschreibt, interpretiert Opera Lab Berlin es hier neu – als poetische und musikalische Reise in die zerbrechlichen und zutiefst politischen Zwischenräume zwischen Menschen und der Art und Weise, wie sie einander begegnen. Ein außerweltliches Klangtheater, das einlädt auf die Suche nach dem Schlüssel menschlicher Kommunikation. Wie hören wir einander über Gräben hinweg? Wie verbindet und trennt uns Sprache? Und wie kann Kunst Bedingungen schaffen, unter denen Empathie Spaltung ersetzt?

Opera Lab

→ Theater im Delphi  
Mi., 04.02., Fr., 06.02., Sa., 07.02.,  
jeweils 20 Uhr  
So., 8.2., 18 Uhr

A social and artistic experiment in radical empathy! An international group of 10 performers on an otherworldly mission into the fragile spaces between people and the way they encounter each other.



In memoriam Matias de Oliveira Pinto  
Unerhörte Musik

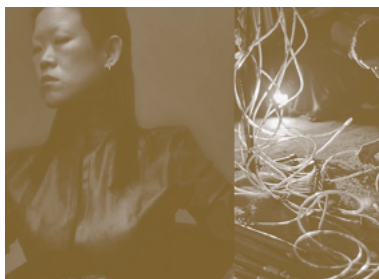
Ein Jahr nach Matias de Oliveira Pintos vorzeitigem Tod erinnert das modern art ensemble in diesem Konzert bei der Reihe Unerhörte Musik an das Leben und Wirken seines langjährigen Cellisten.

- Conrado del Rosario »Entre as Cordas e o Vento. In Memoriam Matias de Oliveira Pinto« für Violoncello und Klavier (2025)
- Charlotte Seither »flow« für Flöte, Violine und Violoncello (2005)
- Martin Daske »Neues Werk« für Flöte, Klavier, Violoncello und Elektronik (2025, UA)
- Sidney Corbett »Gesänge der Unruhe« für Sextett (2003)
- Georg Katzer »Dialog Imaginär VII – Falsche Spiegel« für Violoncello und Audio-Zuspiel (2002)
- Seyko Itoh »13:35« für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2019)
- Rainer Rubbert »Nachtstück« für Sextett (1996)

modern art ensemble: Klaus Schöpp (Flöte), Matthias Badczong (Klarinette), Theodor Flindell (Violine), Martin Flade (Viola), Uschik Choi (Violoncello), Yoriko Ikeya (Klavier)

→ BKA-Theater  
Di., 03. Februar, 20 Uhr

In this concert, one year after Matias de Oliveira Pinto's untimely death, the modern art ensemble commemorates the life and work of its long-time cellist.



Archaic Vaults pres. Tot Onyx  
+ Sholto Dobie  
silent green präsentiert

Archaic Vaults ist ein experimentelles Label für elektronische Musik. Für diesen Abend seiner Live-Konzertreihe lädt es die Klangkünstlerin und Performerin Tommi Tokyo, die mit Metall-objekten und ihrem Körper arbeitet, mit ihrem Soloprojekt Tot Onyx ein. Mit dabei ist außerdem Sholto Dobie, ein Künstler, der Hörsituationen schafft, die Umgebung, Menschen und Zeit ins Zusammenspiel bringen. Dabei kombiniert er verschiedene Klangquellen, die sein Interesse an Klangphänomenen, traditionellem Instrumentenbau und Folklore widerspiegeln.

Tot Onyx  
Sholto Dobie

→ silent green  
Sa., 07. Februar, 20 Uhr

---

Archaic Vaults is an experimental label for electronic music. For this evening of its live concert series, it invites Tot Onyx and Sholto Dobie.



Voyager 1  
Interaktives Musiktheater für  
Menschen und Außerirdische

Es ist an der Zeit, wieder Kontakt mit dem Weltall aufzunehmen! Fast 50 Jahre sind vergangen, seit die Voyager Mission der NASA 1977 Informationen über die Erde in den Kosmos mitgenommen hat – und die müssen dringend aktualisiert werden. In einer musikalischen Lecture Performance erzählt das Ensemble DieOrdnung-DerDinge die Geschichte der Voyager Mission nach und macht sich gemeinsam mit dem Publikum auf die Suche nach Sounds und Musiktiteln, die die Welt von heute am besten abbilden könnten.

DieOrdnungDerDinge: Cathrin Romeis, Inigo Giner Miranda, Vera Kardos, Franziska Seeberg (Cello, Klavier, Geige und anderes)

→ Radialsystem  
Sa., 28. Februar, 15 Uhr

---

It's time to re-establish contact with space! Almost 50 years have passed since NASA's Voyager mission took information about the Earth into the cosmos in 1977 – and it urgently needs to be updated. In a musical lecture performance, the ensemble DieOrdnung-DerDinge retells the story of the Voyager mission and, together with the audience, sets out in search of sounds and music titles that could best depict the world of today.

ANTRAGSFRISTEN

- ▶ 13. Januar  
Arbeitsstipendien Alte Musik, Neue Musik und Klangkunst der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Berlin
- ▶ 31. Januar  
Allgemeine Projektförderung der Kulturstiftung des Bundes
- ▶ 28. Februar  
Projektförderung der De la Motte – Musikstiftung

SYMPOSIUM »IMPROVISATION UND RESONANZ«

Das exploratorium berlin lädt zum Symposium »Improvisation und Resonanz« mit Keynotes von Prof. Dr. Christian Grüny, Prof. Dr. Martin Pfeleiderer und Prof. Dr. Hartmut Rosa, Beiträgen zur praktisch-künstlerischen Perspektive von Thomas Lange und Anna Pietsch sowie Konzerten mit Andre Bartetzki, Sofia Borges, Brad Henkel, Charlotte Hug und Lê Quan Ninh. Weitere Informationen unter [exploratorium-berlin.de/](http://exploratorium-berlin.de/)

- ▶ 30. Januar bis 1. Februar

WORKSHOPS

Die nächsten Termine der digitalen Workshopreihe »ONpaper« zur Arbeit in der Freien Szene:

- ▶ 3. Februar: Einführung in die öffentliche Projektförderung / Berlin:Köln:München:Hamburg (Deutsch)
- ▶ 3. Februar: Introduction to public funding in Germany / Berlin:Cologne:Munich:Hamburg (English)
- ▶ 11. Februar: Wie verfasse ich wirkungsvolle Presse- und Ankündigungstexte? (Deutsch)

→ Weitere Informationen, Themen und Termine unter [field-notes.berlin/ressourcen/workshops/onpaper](http://field-notes.berlin/ressourcen/workshops/onpaper)

---

ANZEIGEN

---

NODE Berlin Oslo is  
a small design firm  
that, among other  
things, designed  
the last 45 issues  
of ›field notes‹.  
*node.international*





## Di. 06.01.

→ 20h BKA-Theater

Songs of Whales

Unerhörte Musik

Sofia Gubaidulina »Duo Sonata« für zwei Baritonsaxofone (1982/2000) / David Lang »Press Release« für Baritonsaxofon solo (2012) / Michaela Catranis »Song of a Lonely Whale« UA der Version für Baritonsaxofon und Zuspield (2021/25) / Christian Biegai »Neues Werk« für zwei Baritonsaxofone (2025, UA) / Aziza Sadikova »Ein Brief aus Prag« UA der Fassung für Saxofon und Zuspield (2006/25) / Josefine Opsahl »Neues Werk« für zwei Baritonsaxofone (2025, UA) / Christoph Enzel »Things I Missed« für zwei Baritonsaxofone (2020/25, UA)  
※ Duo Mellema-Enzel: *Ties Mellema* / *Christoph Enzel* Baritonsaxofon [NM]

## So. 11.01.

→ 18h Staatsoper Unter den Linden

Uraufführung: Das kalte Herz

Oper in 12 Bildern

Matthias Pintscher »Das kalte Herz« Oper in 12 Bildern auf Text von Daniel Arkadij Gerzenberg (2026)  
Als körperlicher Ort, der Gefühle, Sehnsüchte und Schmerzen birgt, ist das Herz ein begehrtes Symbol. Überwältigende Klänge erfindet der Komponist Matthias Pintscher für die geheimnisvollen und merkwürdigen Begebenheiten in seiner Oper »Das kalte Herz« [NM] [MT]

## Di. 13.01.

→ 20h BKA-Theater

Ensemble Synchronos Zagreb

Unerhörte Musik

Frano Djurović »Dodji mi obavezno (Du musst zu mir kommen)« für Klavierquartett (2024, UA) / Javier Maldonado »Klavierquartett« (2024, UA) / Ken Thomsson »restless« für Cello und Klavier (2014) / Veronika Reutz Drobnić »Bold Landscapes No. 1« für Geige, Bratsche, Cello und Synthesizer (2024, UA) / Jesse Marino »The Flower Episode (after Toshi Makihara)« für Geige, Bratsche und Klavier (2020) / Marko Slaviček »Morphóstasis II« für Klavierquartett (2024, UA) / Tomáš Pálka »SYNchronos« für Klavierquartett (2024, UA)  
※ Ensemble Synchronos: *Vlatka Peljhan* Geige / *Lucija Brnadić* Bratsche / *Smiljan Mrčela* Cello / *Mia Elezović* Klavier [NM]

## Mi. 14.01.

→ 19:30h Staatsoper Unter den Linden

Das kalte Herz

Oper in 12 Bildern

Cf. 11.01.

→ 20h Großer Sendesaal des rbb

Ultraschall Berlin

Festival für neue Musik

Talib Rasul Hakim »Visions of Ishwara« (1970) / Zeynep Gedizlioğlu »Lauf« für Orchester (2022) / Claudio Ambrosini »Plurimo (per Emilio Vedova)« Konzert für zwei Klaviere und Orchester (2007) / Hermann Keller »Vewandlungen« für Orchester (1976, UA)  
※ Deutsches Symphonie-Orchester Berlin: *Marc Albrecht* Leitung / *GrauSchumacher Piano Duo* [NM]

→ 20h silent green Kulturquartier

Rosa Anschütz

silent green präsentiert

[ELEK]



## Do. 15.01.

→ 17h Heimathafen Neukölln

[Ultraschall Berlin](#)

Festival für neue Musik

Brigitta Muntendorf »hin und weg« (2010) / Georg Katzer »Ophelia« (1994) / Farzia Fallah »of asphyxia« (2025, UA) / Per Nørgard »Plutonian Ode« (1982–84) / Kaija Saariaho »Changing light« Version für Sopran und Cello (2005)

※ *Eva Resch* Sopran / *Martin Smith* Cello / *Leon Daniel* Videoinstallation [NM]

→ 19h Heimathafen Neukölln

[Ultraschall Berlin](#)

Festival für neue Musik

György Kurtág »Kafka-Fragmente, op. 24« (1985–87)

※ *Johanna Vargas* Sopran / *Ilya Gringolts* Geige / *Angelika Luz* und *Johanna Vargas* Regie [NM]

→ 20h exploratorium berlin

[Recovered Resonances](#)

Konzertreihe »Improvisation International«

※ *Recovered Resonances: Sofia Borges* zurückgewonnener Klavierrahmen, Perkussion, Elektronik, Konzept, Programmierung / *Brad Henkel* Trompete, zurückgewonnener Klavierrahmen, Elektronik / *Andre Bartetzki* Klangregie

Das Projekt erforscht die Rückgewinnung vergehender Klänge: Resonanzen werden eingefangen, bewusst neu aktiviert und in neues Leben überführt. Im Zentrum steht Meta-Resonanz – die Wiederaufnahme und Transformation akustischer Energie und ihrer Quelle. [EZM] [IMPRO] [KK]

→ 21h Heimathafen Neukölln

[Ultraschall Berlin](#)

Festival für neue Musik

Charlotte Seither »Never real, always true« (2008) / Birke Bertelsmeier »Neues Werk« (2025, UA) / Eun-Wha Cho »Neues Werk« (2025, UA) / Dániel Péter Biró »Hagirot« (2025, UA)

※ *SWR Experimentalstudio: Margit Kern* Akkordeon / *Thomas Hummel* Klangregie [NM]

## Fr. 16.01.

→ 19:30h Staatsoper Unter den Linden

[Das kalte Herz](#)

Oper in 12 Bildern

Cf. 11.01.

## Sa. 17.01.

→ 19h Radialsystem

[Ultraschall Berlin](#)

Festival für neue Musik

Elnaz Seyedi »Silverback« (2025) / Annesley Black »breeding episodes of golden toads 1964–1987« (2025) / Cecile Marti »The Immortality« (2025) / Eric Wubbels »biawak\_raksasa.zip« (2025) / Georges Aperghis »Aye-Aye Requiem« (2025) / Nik Bärtsch »Bonobo Boogie« (2025) / Dahae Boo »Empty wriggle« (2025) / Nadir Vassena »piccole, piccolissime cose« (2025) / Ezko Kikouchi »Antiguan racer« (2025) / Lilian Beidler »ad mare et terram. ein Abschiedslied an eine Riesensepiea und andere Spezies« (2025)

※ *Trio Accanto* [NM]

## So. 18.01.

→ 20h Großer Sendesaal des rbb

[Ultraschall Berlin](#)

Festival für neue Musik

Hannah Kendall »Disillusioned Dreamer« (2018) / Mirela Ivičević »Überlala. Song of Million Paths« für Geige und Orchester (2004) / Brett Dean »Nocturnes and Night Rides« (2022/23)

※ *Deutsches Symphonie-Orchester Berlin: Giedrė Šlekytė* Leitung / *Ilya Gringolts* Geige [NM]



## Di. 20.01.

→ 19:30h Staatsoper Unter den Linden

Das kalte Herz

Oper in 12 Bildern

Cf. 11.01.

→ 20h BKA-Theater

ABSURDITÄT

Unerhörte Musik

Peter Conradin Zumthor »HRR GLL SRR« für zwei Stimmen (2020/25, UA) / Felix Nussbaumer »Music for one alto saxofone« für zwei Alt-saxofone und Bratsche (2025, UA) / Georges Aperghis »Retrouvailles« für zwei Performer\*innen (2013) / Carola Bauckholt »Vakuum Lieder« für Staubsauger solo (2017) / Gemma Ragués Pujol »Neues Werk« für zwei Performer\*innen (2025, UA) / Charlotte Torres »Hommage à Prokofiev« für Sopransaxofon solo (2020, UA)

※ Duo Klexs: Léa Legros-Pontal Bratsche, Stimme, Performance / Silke Strahl Saxofone, Stimme, Performance / Gast: Felix Nussbaumer Saxofon [NM]

## Fr. 23.01.

→ 19:30h Staatsoper Unter den Linden

Das kalte Herz

Oper in 12 Bildern

Cf. 11.01.

## Sa. 24.01.

→ 16h FAHRBEREITSCHAFT – teilelager

LIMINAL

listening spaces

Catherine Lamb »a medial line« / Raphaël Languillat »« (UA) / Zeynep Toraman »new piece« (UA) / Catherine Lamb »Prisma Interius VII« neue Version (UA) / Ban Lei »new installation« (UA)

※ MAM.manufaktur für aktuelle musik: Malin Grass Geige / Paul Hübner Trompete / Sun-Young Nam Synthesizer / Marie Schmit Cello

«LIMINAL» beschäftigt sich mit dem Phänomen der liminal spaces, Orten des Übergangs, des Wartens und des Nichtwissens. Musik von Raphaël Languillat, Zeynep Toraman und Catherine Lamb wird Teil einer raumgreifenden Installation des Klangkünstlers Ban Lei. «LIMINAL» erforscht verschiedene Formen von Räumlichkeit und Zeitlichkeit, mitsamt ihrem Netzwerk von Beziehungen: zwischen Tönen und Geräuschen, Erinnerungen, Gegenwart und Zukunft. [NM] [KK]

→ 19h Elias-Kuppelsaal

Die existenzielle Triebkraft der Musik

Ensemble Polysono Basel

Pierre Boulez »Douze Notations« für Klavier (1945) / Luigi Nono »Djamila Boupachà« aus »Canti di vita e d amore« für Sopran solo, (1962) / René Wohlhauser »Mera gor nit« für Sopran und Bariton auf ein Gedicht des Komponisten (2013) / »Trio für Flöte, Klarinette und Klavier Nr. 2« (2025, UA) / »Marapró« Duo für Geige und Klavier Nr. 1 (2017/18) / »Gläserne Nacht« für Sopran, Bassflöte, Bassklarinette und Cello auf ein Gedicht des Komponisten (2025, UA) / »Duo für Geige und Cello Nr. 2« (2025, UA) / »Trio für Flöte, Klarinette und Cello Nr. 1« (2016) / »Im Kreislauf der Dinge« für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Geige und Cello, auf ein Gedicht des Komponisten (2025, UA)

※ Ensemble Polysono: Christine Simolka Sopran / Isabelle Meraner Flöte / Cássio Braga da Costa Klarinette / Ruth Ten Geige / Ken Kaneda Cello / René Wohlhauser Bariton, Klavier, Leitung

Das Ensemble Polysono aus Basel ist spezialisiert auf die Aufführung anspruchsvoller zeitgenössischer Musik und unternimmt jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa. [NM]



## Di. 27.01.

→ 20h BKA-Theater

### MOUTH WIDE SHUT

**Unerhörte Musik**

Rebecca Saunders »O« für Sopran solo (2017) / Daniela Fantechi »Was brauchst du?« für Sopran solo (2013) / Li-Ying Wu »Lucid Air« für Solostimme (2017) / Olga Neuwirth »Nova/Minraud« für Sopran und Zuspieldrama (1998) / Eloain Lovis Hübner »Mehrfachbelichtete Melodramen« für Stimme solo, Zuspieldrama und Video (2016/17) / Frauke Aulbert »insektoides« für Stimme und Zuspieldrama (2021) / »Voice lab« für Stimme, Performance und Live-Kamera (2019)

※ *Frauke Aulbert* Gesang [NM]

## Do. 29.01.

→ 20h Tischlerei der Deutschen Oper Berlin

### Satisfactionaction

**Max Andrzejewski**

Max Andrzejewski »Satisfactionaction« Eine seltsam befriedigende Musiktheaterinstallation in einem Raum von Lukas Zerbst

※ *Max Andrzejewski* Komposition, Konzept, Musikalische und Künstlerische Leitung / *Lukas Zerbst* Raumkonzept, Bühne, Ausstattung und Live-Kamera / *Maria Buzhor* Dramaturgie / *Sylvana Seddig* Choreografie / *Yannick Wittmann*, *Philipp Wernemann* Chorleitung / *Jeremy Nothman* Sounddesign / *Martin Beerez* Lichtdesign / *YMUSIC* Produktion / *Mari Sawada* Geige / *Gregoire Simon* Bratsche / *Isabelle Klemt* Cello / *James Banner* Kontrabass / *Annie Bloch* Gitarre / Truhenorgel / *Arne Braun*, *Marco Mlynek* Gitarre / *Max Andrzejewski* Schlagwerk / *Sänger\*innen des Chors* *Vocantare* In »Satisfactionaction« entsteht ein Raum, in dem Befriedigung immersiv erlebbar und gemeinschaftlich zelebriert wird, ein Raum, in dem das Publikum multisensorisch auf seine Kosten kommt. [MT]

→ 20h Callie's

### The Third Room

**Agnese Menguzzato mit Petra Hermanova**

Agnese Menguzzato performt mit Petra Hermanova an drei Spieltagen vom 29. bis zum 31. Januar. Die Konzertreihe im intimen Raum von Callie's Sound Studio eröffnet Zugang zu Prozessen und macht die technische Virtuosität der Künstler\*innen erfahrbar. [ELEK]

## Fr. 30.01.

→ 20h Untergrün

### untergrün #00038

[EZM] [IMPRO] [ELEK]

→ 20h Callie's

### The Third Room

**Agnese Menguzzato mit Petra Hermanova**  
Cf. 29.01.

→ 20h exploratorium berlin

### Resonances

**Auftakt zum Symposium**

»Improvisation und Resonanz«

※ *Resonances: Charlotte Hug* Stimme, Bratsche, live Temporary-Son-Icons / *Lê Quan Ninh* Perkussion  
※ Gespräch mit Charlotte Hug und Lê Quan Ninh: *Mathias Maschat* Moderation

Charlotte Hug und Lê Quan Ninh, prägende Stimmen der freien Improvisation, entfalten eine unverwechselbare Klangsprache. Ihre Improvisation wird Resonanzraum für Wahrnehmung und Dialog. Im Anschluss sprechen sie mit Mathias Maschat. [EZM] [IMPRO] [KK]

→ 20h Tischlerei der Deutschen Oper Berlin

### Satisfactionaction

**Max Andrzejewski**

Cf. 29.01.

## Sa. 31.01.

→ 20h exploratorium berlin

### Recovered Resonances

**Im Rahmen des Symposiums**

»Improvisation und Resonanz«

※ *Recovered Resonances: Sofia Borges* zurückgewonnener Klavierrahmen, Perkussion, Elektronik, Konzept, Programmierung / *Brad Henkel* Trompete, zurückgewonnener Klavierrahmen, Elektronik / *Andre Bartetzki* Klangregie

Das Projekt erforscht die Rückgewinnung vergehender Klänge: Resonanzen werden eingefangen, bewusst neu aktiviert und in neues Leben überführt. Im Zentrum steht Meta-Resonanz – die Wiederaufnahme und Transformation akustischer Energie und ihrer Quelle. [EZM] [IMPRO] [KK]

→ 20h Callie's

### The Third Room

**Agnese Menguzzato mit Petra Hermanova**  
Cf. 29.01.



## Di. 03.02.

→ 20h BKA-Theater

In memoriam Matias de Oliveira Pinto  
Unerhörte Musik

Conrado del Rosario »Entre as Cordas e o Vento. In Memoriam Matias de Oliveira Pinto« für Cello und Klavier (2025) / Charlotte Seither »flow« für Flöte, Geige und Cello (2005) / Martin Daske »Neues Werk« für Flöte, Klavier, Cello und Elektronik (2025, UA) / Sidney Corbett »Gesänge der Unruhe« für Sextett (2003) / Georg Katzer »Dialog Imaginär VII – Falsche Spiegel« für Cello und Audio-Zuspiel (2002) / Seyko Itoh »13:35« für Flöte, Klarinette, Geige und Cello (2019) / Rainer Rubbert »Nachtstück« für Sextett (1996)  
※ modern art ensemble: Klaus Schöpp Flöte / Matthias Badczong Klarinette / Theodor Flindell Geige / Martin Flade Bratsche / Uschik Choi Cello / Yoriko Ikeya Klavier [NM]

## Mi. 04.02.

→ 20h Nikolaisaal Potsdam

Spiel's noch einmal.  
Und noch einmal...

Johannes Nied »Zugabe« (2011) / Giacinto Scelsi »Et maintenant, c'est à vous de jouer« (1974) / Kate Moore »Cicadidae« (2019) / Mario Lavista »Divertimento para una bruja« (2009) / Beat Furrer »Aer« (1991) / Morton Feldmann »The King of Denmark« (1964) / »Two pieces« (1961)  
※ KAPmodern Ensemble  
Sphären von Schwerelosigkeit, Zustände wie in Trance: KAPmodern zeigt, welche große Wirkung bereits wenige Töne entfalten können. [NM]

→ 20h Theater im Delphi

Uraufführung: YOU\ME/ALIEN – A Space Opera  
Opera Lab Berlin

Musiktheater als soziales und künstlerisches Experiment in radikaler Empathie! Ein zehnköpfiges internationales Ensemble auf außerweltlicher Mission in den fragilen Räumen zwischen Menschen und der Art und Weise, wie sie einander begegnen. [MT]

## Fr. 06.02.

→ 20h Theater im Delphi

YOU\ME/ALIEN – A Space Opera  
Opera Lab Berlin  
Cf. 04.02.

## Sa. 07.02.

→ 20h Theater im Delphi

YOU\ME/ALIEN – A Space Opera  
Opera Lab Berlin  
Cf. 04.02.

## So. 08.02.

→ 18h Theater im Delphi

YOU\ME/ALIEN – A Space Opera  
Opera Lab Berlin  
Cf. 04.02.

## Di. 10.02.

→ 20h BKA-Theater

Dedicated

Unerhörte Musik

Leilei Tian »La Caverne des idées« für Saxophonquartett (2010) / David Riebe »Kostymen sys i det tysta« für Saxophonquartett (2022) / Hanna Hartman »Horizontal Cracking In Concrete Pavements« für Saxophonquartett und EAM (2007) / Anders Hillborg »Sax Quartet« (2020) / Liisa Hirsch »Us and Them« für Saxophonquartett and EAM (2020) / Arshia Samsaminia »Micro-Moments I« für Saxophonquartett und Fixed Media (2020/25, UA)  
※ Stockholm Saxofone Quartet:  
Mathias Karlsen Björnstad Sopran-saxofon / Jörgen Pettersson Altsaxofon / Theo Hillborg Tenorsaxofon / Linn Persson Kornhammar Bariton-saxofon [NM]

→ 20:30h Bardo Projektraum

RADAR EXPERIMENTAL #5  
Gubbi Ann + Marina Cyrino  
[ELEK] [KK]



## Fr. 13.02.

→ 11h Deutsche Oper Berlin

Die drei Rätsel

Detlev Glanert

Detlev Glanert »Die drei Rätsel« Oper in zwei Akten für Kinder und Erwachsene mit einem Libretto von Carlo Pasquini in der deutschen Übersetzung von Erdmuth Brand (2003)

※ *Dominic Limburg* Musikalische Leitung / *Brigitte Dethier* Inszenierung / *Carolin Mittler* Bühne, Kostüme / *Christian Lindhorst* Leitung Kinderchor / *Ernst Schiefl* Licht / *Jake Witlen* Video / *Alexander Choeb* Klanggestaltung / *Sebastian Hanusa* Dramaturgie / *Joel Allison* / *Martina Baroni* / *Philipp Jekal* / *Chance Jonas-O'Toole* / *Byung Gil Kim* / *Maria Vasilevskaya* Figuren / *Junger Chor und Kinderchor der Deutschen Oper Berlin* Chöre / *Schüler\*innen des Arndt-Gymnasiums Dahlem, der Musikschule City West und der Musikschule Fried* / *Musiker\*innen des Orchesters der Deutschen Oper Berlin* / *Landesjugendorchester Berlin* / *Studierende der UdK Berlin* Orchester

In einer wilden Mischung aus Märchen und Sozialdrama, Road-Movie und großer Oper erzählt Komponist Detlev Glanert in »Die drei Rätsel« witzig, skurril und ein wenig gruselig von zwei höchst unterschiedlichen Kindern, die letztlich zusammenfinden.

→ 14h Deutsche Oper Berlin

Die drei Rätsel

Detlev Glanert

Cf. 13.02.

## So. 15.02.

→ 18h Deutsche Oper Berlin

Die drei Rätsel

Detlev Glanert

Cf. 13.02.

## Di. 17.02.

→ 20h BKA-Theater

LIMBO

Unerhörte Musik

Agata Zubel »3 Songs« für eine sich selbst begleitende Sängerin (2021/22) / Alla Zagaykevych, aus: »Signs of Presence« für Sopran und Klavier auf Texte von Iya Kiva (2021) / Yin Wang, aus: »Illuminations« für Stimme, Klavier und Tape (2022) / Sven Ingo Koch »Simple Songs & Lieder des Verzehrens« / Maxim Shalygin, aus: »Lieder der heiligen Narren« Gesangszklus für Frauenstimme und Klavier (2009/10)

※ *Viktorii Vitrenko* Stimme, Klavier [NM]

## Di. 24.02.

→ 20h BKA-Theater

MY LETTERS

Unerhörte Musik

Helmut Zapf »Stella Nostra« für drei Frauenstimmen (2024) / Ana Sokolović, aus: »Danses et Interludes« für Klavier solo (2003) / Kate Soper »So Dawn Chromatically Descends to Day« für Stimme und Klavier (2018) / Nina Šenk »My Letters« für Stimme und Klavier (2012/23) / Stefan Keller »Drei Lieder nach Gedichten von Unica Zürn« für Stimme und Klavier (2017/20) / Johannes Boris Borowski, aus: »Lieder mit eigenen Worten« für Stimme und Klavier (2022–25, UA) / »Songs after poems by Sara Teasdale« für Stimme und Klavier (2023–24, UA) / »Novel Songs« für drei Frauenstimmen und Klavier (2025, UA)

※ LIED Consort Berlin: *Milena Knauß* Sopran / *Alice Lackner* Mezzosopran / *Cassandra Aynard Leonelli* Mezzosopran / *Nadezda Tseluykina* Klavier [NM]

## Do. 26.02.

→ 20h Callie's

The Third Room

Hyunhye Angela Seo mit Freddie Murphy

Hyunhye Angela Seo performt mit Freddie Murphy an drei Spieltagen vom 26. bis 28. Februar. Die Konzertreihe im intimen Raum von Callie's Sound Studio eröffnet Zugang zu Prozessen und macht die technische Virtuosität der Künstler\*innen erfahrbar.

[ELEK]



## Fr. 27.02.

→ 20h Philharmonie

Mari Boine präsentiert »Alva«

※ *Mari Boine* Gesang / *Mari Boine* Ensemble

→ 20h Callie's

The Third Room

Hyunhye Angela Seo mit Freddie Murphy  
Cf. 26.02.

→ 20h Untergrün

untergrün #00039

[EZM] [IMPRO] [ELEK]

## Sa. 28.02.

→ 20h Callie's

The Third Room

Hyunhye Angela Seo mit Freddie Murphy  
Cf. 26.02.

Den aktuellen Kalender mit allen Konzerten von Januar bis Februar findet ihr online unter [www.field-notes.berlin/kalender](http://www.field-notes.berlin/kalender)

## Erzähl' mir was von dir!

Die Berliner Musikszene steht zunehmend unter Druck – wir sind auf die Unterstützung unseres Publikums angewiesen.

Mach mit bei der ersten systematischen Publikums-umfrage und unterstütze die zeitgenössische Musikszene Berlins! Mit der Umfrage möchten wir verstehen, wie Menschen die Szene wahrnehmen, welche Erwartungen sie an Veranstaltungen haben und welche Faktoren ihren Konzertbesuch beeinflussen. Deine Angaben bleiben anonym und werden ausschließlich für die Auswertung verwendet. Die Ergebnisse stellen wir allen Akteur\*innen der Neuen Musik-Szene kostenfrei zur Verfügung.



## ORTE

### B

Bardo Projektraum  
Jessnerstraße 33  
10247 Berlin

BKA-Theater  
Mehringdamm 34  
10961 Berlin

### C

Callie's  
Lindower Straße 20  
13347 Berlin

### D

Deutsche Oper Berlin  
Bismarckstraße 35  
10627 Berlin

### E

Elias-Kuppelsaal  
Göhrenerstraße 11  
10437 Berlin

exploratorium berlin  
Zossener Str. 24  
10961 Berlin

### F

FAHRBEREITSCHAFT  
– teilelager  
Herzbergstraße 40–43  
Haus 4  
10365 Berlin

### G

Großer Sendesaal  
des rbb  
Masurenallee 8–14  
14057 Berlin

### H

Heimathafen Neukölln  
Karl-Marx-Straße 141  
12043 Berlin

### N

Nikolaisaal  
Wilhelm-Staab-Straße 11  
14467 Potsdam

### P

Philharmonie  
Herbert-von-Karajan-  
Straße 1  
10785 Berlin

### R

Radialsystem  
Holzmarktstraße 33  
10243 Berlin

### S

silent green Kultur-  
quartier  
Gerichtstraße 35  
13347 Berlin

Staatsoper Unter den  
Linden  
Unter den Linden 7  
10117 Berlin

### T

Theater im Delphi  
Gustav-Adolf-Straße 2  
13086 Berlin

Tischlerei der  
Deutschen Oper Berlin  
Bismarckstraße 35  
10627 Berlin

### U

Untergrün  
Kastanienallee 77  
10435 Berlin

## IMPRESSUM

Herausgeberin:  
inm – initiative neue musik berlin e.V.  
Littenstraße 10, 10179 Berlin  
Tel +49 30 242 45 34  
info@inm-berlin.de  
field-notes.berlin | inm-berlin.de

Vorstand:  
Eloain Lovis Hübner, Juliana Hodkinson,  
Natalia Pschenitschnikova, Stefan  
Roigk, Paul Hübner, jef chippewa

Geschäftsführung:  
Marion Czogalla

field notes Redaktion:  
Lisa Benjes, Lisa Nolte

Lektorat:  
Josephinex Hansis (Englisch)  
Thaddeus Herrmann (Deutsch)

info@field-notes.berlin  
+49 30 350 50 980

Gestaltung:  
NODE Berlin Oslo  
www.node.international

Druck:  
H. Heenemann GmbH & Co. KG

Kostenfreies Abonnement des field  
notes Magazins und des Newsletters  
unter [www.field-notes.berlin](http://www.field-notes.berlin)

field notes ist getragen von der inm  
und gefördert durch

Cover: Ausschnitte aus der Partitur  
zu »Three-Body Problem« für varia-  
ble Besetzung von N. Andrew Walsh  
aus dem Jahr 2025. Walsh beschäf-  
tigt sich als Musikwissenschaftler und  
Komponist mit der Aufführung und  
Ästhetik grafischer Partituren von den  
1960er-Jahren bis heute.

Bildnachweise: Rebecca Wolf ©  
Anne-Katrin Breitenborn; Khabat  
Abas © Akam Shex Hady; Khabat  
Abas © Liron Zisser; Khabat Abas  
© Joe Christman; Ioana Vreme Moser  
»Arsenic Ballerinas«, Instrument  
Inventors Initiative iii The Hague  
© Ioana Vreme Moser; Ioana Vreme  
Moser »Arsenic Ballerinas«, Instrument  
Inventors Initiative iii The Hague  
© Ioana Vreme Moser; Instrument von  
Guido Henneböhl © Laurén Kleist;  
Instrument von Guido Henneböhl  
© Guido Henneböhl; Instrument von  
Guido Henneböhl © Guido Henneböhl;  
Moor Mother © Ebru Yildiz; Das kalte  
Herz © Foto: Maximilian Semlinger,  
Artwork: Laura Buechner; Sofia Borges  
und Brad Henkel © Cristina Marx /  
Photomusix; Projektbild »LIMINAL«  
© Ban Lei; Tischlerei der Deutschen  
Oper Berlin © Leo Seidel; Callie's  
© Nick Ash; Grafik zu »YOU\ME\ALIEN«  
© Winnie Fee Kurzke; modern art  
ensemble © Risa Kusumoto; Tot Onyx,  
Sholto Dobie © Spyros Droussiotis,  
Marja Ahti; DieOrdnungDerDinge  
© DieOrdnungDerDinge.

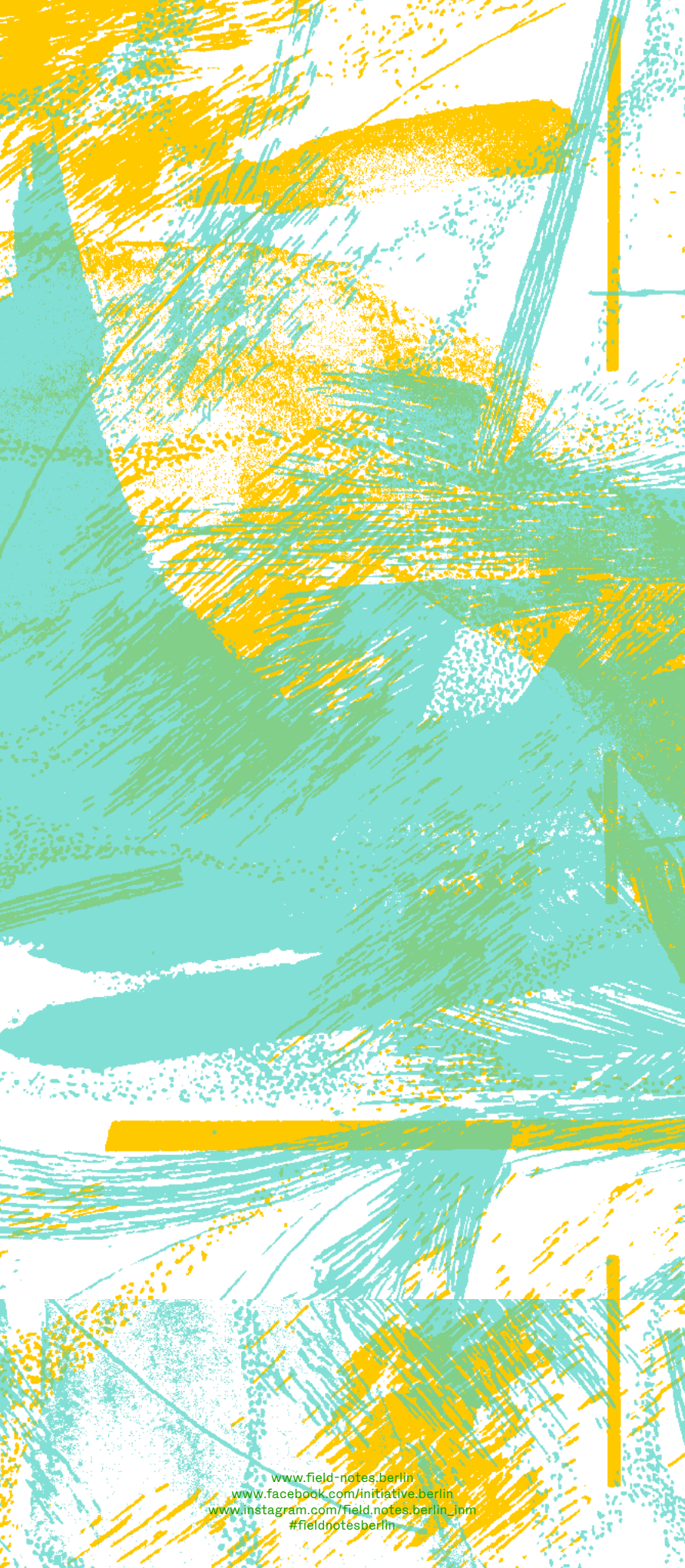
**WERDE MITGLIED BEI DER INM!**  
Die inm vertritt seit 1991 die Inte-  
ressen freier Akteur\*innen im Bereich  
zeitgenössischer Musik in Berlin.  
Als Mitglied hast du die Möglichkeit,  
in Arbeitsgemeinschaften die kul-  
turpolitische Arbeit der inm zu unter-  
stützen und so die Szene der zeit-  
genössischen Musik mitzugestalten.  
Mitglieder wählen außerdem alle  
zwei Jahre die Jury der inm, die über  
die Projektförderung im Bereich  
der Neuen Musik entscheidet. Wenn  
du freie\*r professionelle\*r Musiker\*in  
aus Berlin bist und Mitglied werden  
möchtest, schreibe eine Mail mit  
einer kurzen Schilderung deiner Ver-  
bindung zur zeitgenössischen Musik  
an [vorstand@inm-berlin.de](mailto:vorstand@inm-berlin.de).



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung





[www.field-notes.berlin](http://www.field-notes.berlin)  
[www.facebook.com/initiative.berlin](https://www.facebook.com/initiative.berlin)  
[www.instagram.com/field.notes.berlin\\_jom](https://www.instagram.com/field.notes.berlin_jom)  
#fieldnotesberlin